

Saale-Beitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Angaben

Wochenblatt... 20 Bl. ... 20 Pf. ...

Bezugspreis... 2,50 M. ...

Nr. 299.

Halle a. S., Mittwoch, den 30. Juni.

1909.

Die Kanzlerkrisis.

Es mehren sich die Stimmen, daß die jüngste folgen-
schwere Zukunftsentscheidung des Kaisers und des Fürsten
Bilow unter dem Gesichtspunkt der „Renançe“ stand.

vativen Parlamentarier Herrn v. Risthofen hatte,
Kar zum Ausdruck gekommen sein.

Freiherr v. Risthofen soll daraufhin auch seiner-
seits seinen Zweifel geäußert haben, daß die Konservativen
bereit seien, der Regierung entgegenzukommen; nur hinsichtlich
der Kotterungssteuer scheine dies zweifelhaft.

Der Hansabund über den Kanzlerwechsel.

Der Vorsitzende des Hansabundes Geh. Justizrat
Dr. Rießler hat sich auf Befragen über die politische
Lage folgendermaßen geäußert:

„Nach meiner Ansicht ist die politische Lage zurzeit
deutlich komplizierter, als nach irgend einer bestimmten Richtung hin
angenommen ist.“

Inzwischen mehren sich im Lager der Konservativen die
Zahl derer, die der Parteileitung die Gefolgshaft kündigen.

„Der Vorstand ενεργεΐσι das Verhalten
der konservativen Partei im Reichstage und die von ihr verfolgte
Richtung.“

Wie man in Wien urteilt.

Zur Demission des Fürsten Bilow schreibt die „Neue
Freie Presse“:

„Fürst Bilow geht. Der Abschied von ihm, der uns
beinahe wie ein Wiener anheimelt, wird nicht leicht fallen.

Wienzugs wird seine Entlassung mehr
beachtet werden als in Oesterreich. Er war
ein guter Freund und zuverlässiger Bundesgenosse
der Monarchie, er war uns nahe verbunden, nicht durch papierne
Verträge, sondern durch die Einbrände seines Lebens, durch
seine in Wien verbrachte Jugend und durch seine Tüchtigkeit
und seinen Willen. Die Verbindung der Konservativen mit den
Klerikalen ist ein Stoß gegen das deutsche
Volkstum, ein Aufbruch in die deutsche
Politik und eine Unwahrscheinlichkeit in der
Vertretung der gesellschaftlichen Macht. Deutschland
verliert in dem Fürsten Bilow einen Mann von
hoher Begabung; er wird nicht bald voll zu ersetzen sein.“

Deutsches Reich.

Ein nationalliberal-freisinniges Wahlbündnis.

Einer Mitteilung aus Jena zufolge ist in einer gemein-
samen Besprechung der freisinnigen und der nationalliberalen
Partei des Großherzogtums Sachsen für die nächsten
Wahlen beschlossen worden, bei den direkten Landtagswahlen
gemeinsam vorzugehen, ein Programm mit Mindestforderungen
auszuarbeiten und in allen Wahlkreisen liberale
Kandidaten aufzustellen.

Zur Verwaltungs-Reform.

Im Ministerium des Innern trat Montag früh 10 Uhr
die durch Rabinowitsch vom 7. d. Mts. eingesehete
Zentralkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform zu
ihrer ersten Sitzung zusammen.

Der Vorsitzende, Minister des Innern v. Moltke,
legte in eingehendem Vortrage den vollständig erschienenen
Mitgliedern der Arbeitsplan der Kommission in großen
Zügen dar, woran sich eine längere Besprechung knüpfte. Es
wurde beschlossen, zur Vorbereitung der weiteren Arbeiten
Ausgänge zu bilden, und zwar je einen für Vereinfachung
des Geschäftsbetriebes bei den Behörden der inneren Ver-
waltung, für Reform der Schulverwaltung, für Reform der
Landwirtschaftlichen und der Landesforstverwaltung, für
Reform der Finanzverwaltung, einschließlich des Inter-
legungs- und des Kassen- und Rechnungswesens, für Dezen-

Feuilleton.

Unterhaltungsbblatt. Das Glück von Monte Carlo.
Roman von Heinrich See. (Fortf.) — Aufs Land! Sum-
merse von Hedwig Stephan. (Schluß.) — Bunte Zeitung.
— Literatur.

Wohin soll ich reifen?

Hygienische Kläuberi von Dr. Max Weller.

(Nachdruck verboten.)

Die unwillkürliche Antwort auf die Frage: „Wohin soll
ich reifen?“ wird lauten: „Wohin der Arzt Sie nach ein-
gehender Untersuchung Ihres Körperszustandes schicken wird!“
Eine allgemeine Bemerkung der Frage erscheint
also da sich kaum zwei Menschen einer gleichen Körperkon-
stitution erfreuen, von vornherein ausgeschlossen.
Indessen ist die Antwort so gar schwierig, wie es darnach
den Ansichten haben müßte, eigentlich nicht, denn bei den
meisten Menschen, bei allen denen, die an keinem ausge-
prochenen chronischen Leiden leiden, wird der Arzt nicht
leiten sagen: „Sie können hingehen, wohin Sie wollen!“
Freilich auch die Antwort ist nicht immer korrekt und beruht
häufig auf einer zu oberflächlichen Betrachtung des Erholungs-
bedürfnisses oder auch auf einer lückenhaften Kenntnis der be-
treffenden Sommerfrischen und Kurorte, moßin der Fragende
gen reifen möchte.
Man erinnert sich dabei unwillkürlich an alle die Mit-
teilungs-Gelegenheiten von den unterhaltungsbedürftigen Frauen,
deren eine an einen beizudenden Mediziner die Frage richt-
et: „Welche Krankheit muß ich mit einreden, um in diesem

Jahre nach Marienbad reifen zu können“, oder man denkt
auch an jenen Arzt, der im Sommer als Badearzt in einem
sehr bekannten Seebad praktiziert, und den ganzen Winter
hindurch nichts weiter tut, als allen seinen Patienten Krank-
heitsgeschichten, die angeblich im Seebade geheilt werden.
Nimmt man irgendwelche Prospekte von Kurorten zur
Hand, so wird man ziemlich verwirrt von Seltsamkeiten finden,
die nachweisen, daß jene berühmten Mineralwässer bei fol-
genden Leiden heilkräftig wirken. Es folgt dann eine Auf-
zählung von Leiden jeder Art nahezu. Das ist fast bei allen
Heilbädern in gleicher Weise der Fall. Und es folgt daraus
der Schluß, daß alle Seilquellen beinahe die gleichen Wir-
kungen oder doch ähnliche haben. Wir haben zahlreiche
Badeorte, deren Quellen außerordentlich gut sind für Magen-
stärkung, Darmtätigkeit, Verdauungsleiden, Fettigkeit,
Zirkulationsstörungen in den Unterleibsorganen, Hämor-
rhoiden, Strufulose, Steinleiden, Herzverfaltungen usw. usw.,
und etwas dergleichen hat jeder Seebade.
Man könnte hier ein paar Dutzend von Quellenarten an-
führen, in die man Patienten der oben bezeichneten Art
schicken kann. Aber man könnte denselben Kranken auch mit
dem gleichen Erfolge sagen: Gehen Sie in irgendein belie-
biges Nest, trinken Sie dort täglich ein paar Mineral-
wässer, leben Sie anders als in der Stadt, d. h. gehen Sie
in guter Luft viel spazieren, denken Sie nicht an Ihre Be-
rufstätigkeit usw. usw. Und das unbefangene Nest wird die
gleiche Wirkung ausüben, wie das berühmte Kurbad.
Mit den berühmten Orten ist es nicht viel anders. Gewiß,
schwere Krankheitsleiden werden nur in jenen Orten
— und vor allem bei sorgfältiger fargemäßiger Behandlung
durch die die Kur beaufsichtigenden Ärzte, — beseitigt wer-
den, aber bei Tausenden leicht Erkrankten, die über Reigen
im Wein und im Arme Klagen, würden heiße Bäder in jedem
anderen Ort bei der nötigen Ruhe, bei sorgfältiger und regel-

mäßiger Einnahme der Bäder ebenso gut tun, wie die Seil-
bäder der berühmten Badeorte.
Der hauptsächlichste Wert der Baderkur liegt nach al-
lem in der Unterbrechung des Alltagslebens, durch welche
die ganze Körperkonstitution in hellstimmer Weise aufgerollt
wird. Nur dadurch, daß man die Kur als etwas besonderes
empfindet, wirkt sie heilend.
Ja, die Reize in die Bäder und Kurorte haben vielfach
auch direkte große Nachteile. Der Berliner Unterhalts-
professor Dr. Martin Wendelschön, der in seiner Schrift
„Kuren und Bäder“ für eine individuelle und sachgemäßere
Behandlung der Baderkuren eintritt, erwähnt kurz die fol-
genden Nachteile der Baderkuren: Die oft weite und beschwer-
liche Reise schadet Kranken nicht selten mehr, als die Bader-
kur sie fördert; die Unruhe und die Bemühungen um Unter-
kunft und Verpflegung sind häufig recht große und schädliche,
Krankheit, die zu Hause ein halbes Dutzend schöner und
gewohnter Räume haben, wohnen im Bade wie ein armer Stu-
dent in einem notdürftig möblierten Zimmer, in einem Hause,
das keine Wasserleitung, in einem Bette, das keine erträg-
liche Matratze hat; Kranke, die zu Hause Individualpersonal und
Angehörige und Wartung haben, sind im Bade oft auf ein
ungeheures Bauernmädchen zu ihrer Bedienung angewiesen,
das von nichts weiß und sie immer dann mit Sicherheit im
Stich läßt, wenn sie ihrer am meisten bedürfen; Kranke, die
zu Hause nur diejenigen sorgfältig auszuwählen und für
sich persönlich suberterten Speisen erhalten, welche ihnen
nützlich sind und ihnen zuzugewöhnen, nehmen im Bade für aus-
beutenden Preis willkürlich fertige Kost, minderwertige
Mahlzeiten, müssen sich jeden Kleinigkeit nachsehen und
unter Schwierigkeiten beschaffen; Kranke, die zu Hause jeden
mühsamen Eindruck fernbleiben können, bewegen sich im Bade
mitten unter Hunderten von Stichen, Gefährten, Krüppeln
usw. usw.
Man sieht aus diesen Andeutungen, die gerade für die



traktation der Dienstverhältnisse und für Reform des Rechtsmittels. Den Mitgliedern wurden zu ihrer Berichterstattung für die weiteren Beratungen die aus den Vorberhandlungen zwischen den Behörden hervorgegangenen Beratungsunterlagen, soweit sie schon gedruckt vorliegen, ausgehändigt.

Der Ausschuss für die Vereinfachung des Geschäftsbetriebes bei den Verwaltungsbürokraten wird demnächst zuerst in Tätigkeit treten, da für sein Gebiet die Vorarbeiten am weitesten gediehen sind. In diesen Ausschuss sind als Mitglieder eingetreten: Staatsminister Graf v. Helldorf-Trübner, Oberbürgermeister Dr. Vidies, Legationsrat a. D. Krupp von Bohlen und Salbach, Oberbürgermeister Dr. Lenke, Regierungspräsident Schreiber, die endgültige Verteilung der Mitglieder auf die übrigen Ausschüsse blieb noch vorbehalten.

Als bald nach Beginn ihrer Beratungen hatte die Immediatkommission seiner Majestät dem Könige Meldung von ihrem Zusammenzutreffen und von der Aufnahme ihrer Arbeit erstattet. Darauf ging aus Kiel folgende telegraphische Antwort ein:

Ich habe gern Ihre Meldung von Zusammenzutreffen der Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform entgegengenommen und hoffe, daß die eben begonnene Arbeiten zum Segen des Vaterlandes guten Verlauf nehmen und eine brauchbare Grundlage für die beachtlich wichtige Reform zeitigen werden. Sie entschie die Kommissionsmitglieder nach Meine landesväterlichen Wünsche und Grüße.

geg. W i l h e l m.

Neue Streitzüge.

Streikende Arbeiter haben, wie schon kurz mitgeteilt, in der Nacht zum Dienstag in Kiel einen großen, zum Betriebe der städtischen Straßenreinsigungsanstalt gehörigen Vorrat und das Materialgebäude mit Petroleum besoffen und von vier Seiten in Brand gesetzt. Das große Gebäude mit dem gesamten Inhalt brannte bis auf den Grund nieder. Ein Mann, der sich bei dem schnellen Ausbruch des Feuers nicht retten konnte, ist in den Flammen umgekommen.

Der Kaiser hatte das Feuer vom Hafen aus bemerkt und forderte sofort Bericht ein.

Auch in Frankfurt a. M. ist es am Montag zu schweren Streikausbrechungen gekommen, denen die Polizei mit blander Waffe begegnen mußte. Von seiten der exzessierenden Menge fielen etwa zwanzig Schüsse, die indes niemanden trafen.

Ausland.

Unter guten Brüdern im Dreibund.

In der italienischen Deputiertenkammer erörtert man augenblicklich die Behandlung italienischer Arbeiter in Deutschland. Der italienische Minister des Aeußeren hat diese — die Arbeiter müssen nämlich gegen Entgelt Ausweisarten lösen — für unangemessen. Auffällig ist in seiner Meinungsäußerung über diesen Punkt, daß er von der Möglichkeit spricht, die Sache einem Schiedsgericht zu unterbreiten. So „ein bekundete“ Staaten, wie Deutschland und Italien, sollten nicht gleich den Rabi aufzuzen, zwischen solchen gibt es doch noch andere Wege, Differenzen zu schlichten. Die vorliegende Angelegenheit wirkt aber wieder einmal ein helles Licht auf Italiens Stellung im Dreibund.

Italienische Politik Rußlands.

In Nordwestpersien haben die Russen sich schon seit längerer Zeit häuslich niedergelassen. Täbris, die Hauptstadt der dortigen Gegend, ist in ihren Händen. Und man denkt nicht daran, aus der eingekommenen Politik zu weichen, zumal man einige heutzutage gefeierter hat und russisches Blut geflossen ist. Aber den Heißhörnern des Jarenreiches genügt die erste Eroberung nicht; „Homoe Bremsja“, deren Organ, hegt die Regierung zu weiteren Unternehmungen auf. Sie schreibt:

„Der letzte Krieg und die Revolution haben gezeigt, daß Unentschlossenheit und Zögern den Gegner nur ermutigen. Daher muß in Persien ganz anders vorgegangen werden. Als sollte Rußlands Bereitwilligkeit, in Erfahrung der englischen Politik in Persien neuem zu wollen, dokumentiert werden, ist die

berühmten und vielbesuchten Kurorte besonders stark zu treffen, daß es nicht immer empfehlenswert ist, diese Orte vor allem anzuführen.

Indessen muß aber immer die Einschränkung gemacht werden, daß in einem besonderen Falle der Arzt den besondern Kurort empfiehlt.

Nun freilich hat es, wie schon angedeutet, mit der Empfehlung des Arztes auch auf seine eigene Bewandnis. Natürlich ist immer die Voraussetzung, daß der Arzt nach bestem Wissen und Gewissen die Wahl trifft.

Aber das Wissen des Arztes erstreckt sich einerseits oft nur auf die Kenntnis der Prospekt der Kurorte; er weiß, daß in jenem Kurort die Heilmittel vorhanden sind für die bestimmte Krankheit; er weiß aber nicht, daß jener Kurort auch besonders gesundlich ist, oder daß die Hotels und Pensionen dort primitiver sind, als sie für den Kranken gut sind. Er kennt nicht die Terrainverhältnisse, die vielleicht für den Kranken, der auch zugleich mit leichtem Herzeiden behaftet ist, gar nicht geeignet erscheinen. Andererseits wieder hat er oben nur den Heilung der betreffenden Leiden im Auge, er bedenkt den fragenden Patienten genau zu kennen, ohne sein Herz zu unteruchen, ohne seine berufliche Tätigkeit und seine Lebensgewohnheiten zu kennen und demgemäß zu wissen, ob ihm eine absolute Ruhe notwendig und angenehm wäre, oder ob, was in vielen Fällen vorkommt, nicht die allzu große Arbeitsbeschäftigung vom Willen erst recht eine Erregung der Nerven herbeiführen würde.

Die Empfehlung des Arztes allein also, zumal wenn es nicht der Hausarzt ist, der aus langjähriger Behandlung des Patienten diesen mit allen seinen kleinen Schwächen und Eigenheiten kennt, genügt bei demjenigen, der sich wirklich und ernstlich krank fühlt, nicht.

Ein solcher wird gut tun, zunächst im Kurort selbst anzufragen. Jede Kurverwaltung schiedt gern und gratis Be-

Ernenennung des bisherigen Vizepräsidenten Follewski-Rozell in London zum russischen Konsul in Teheran unterzeichnet worden. Die russische Politik in Zentralasien scheint jetzt die Selbständigkeit zu verlieren.

Mit letzterer Behauptung hat das zitierte Blatt nicht ganz unrecht. Nur „sich“ die russische Politik in Asien ihre Selbständigkeit nicht zu verlieren, sie hat sie bereits an England verloren. Zur Armerung Persiens gehören denn doch andere Leute, als Nikolaus II. und seine Berater.

Der Erzbischof von Canterbury über die deutsch-englischen Beziehungen.

Das Parlamentsmitglied Ellis sprach in Scarborough über die von den Vertretern der englischen Geistlichkeit bei ihrem Aufenthalt in Deutschland gewonnenen Eindrücke und hob besonders die allen zu Herzen gegangene Ansprache des Deutschen Kaisers hervor. Ellis verlas ferner einen Brief des Erzbischofs von Canterbury, in dem dieser Kirchenfürst seine Benennung über den warmen Empfang der englischen Geistlichen in Deutschland, sowie die Erwartung ausdrückt, daß dieser und ähnliche Besuche von der maßvollsten Seite begrüßt sein werden. Nur durch ruhige, leidenschaftslose Arbeit könne eine gemeinsame Tätigkeit zur Festigung freundschaftlicher Gesinnung gefördert werden, jede gerüßvolle Propaganda sei der guten Sache schädlich, man müsse auf die klare Erkenntnis der beiderseitigen Interessen und Ziele hinwirken und immer wieder auf die Faktoren hinweisen, die die beiden Völker verbinden.

Diese und ähnliche, bereits oft gehörten Ansichten und Wünsche sind recht schön und fromm. Das Verhältnis zwischen Deutschland und dem Inselreich wird aber durch reale Dinge bestimmt, als durch allzuweilige Besuche auf Gegenseitigkeit und überschwengliche Reden, die gelegentlich solcher gehalten zu werden pflegen.

Gegen die Suffragettes.

Dreitausend Polizisten wurden gestern vor dem Parlamente in London aufgerufen, um den Aufstand der Suffragettes und ihrer männlichen Anhänger abzufragen. Lord Gosford ward erließ eine öffentliche Erklärung von Zusammenrufen vor dem Parlamente. Trotz dem die Frauenrechtlerinnen seit entzogenen waren, in das Parlament einzudringen, um Ansätze zu sprechen, wurde dies verhindert. Es kam jedoch zu hitzigen Szenen zwischen der Polizei und diesen, wobei es nur der bekannten Ruhe und Umsicht der englischen Polizei gelang, ohne schärferes Eingreifen die erregten Frauen zu zerstreuen.

Zur Ermordung des schwedischen Generalmajors v. Beckmann

durch den 33jährigen Arbeiter Adolf Bang wird aus Stockholm noch gemeldet:

In der Bruttalage des Mörders wurde ein Notizbuch gefunden, das unter anderem folgende Aufzeichnung enthält habe: „Von meinem Kameraden verlassen, und weil ich nicht auf den Jaren schließen darf, tue ich dies.“ Die Polizei, die sofort alle beim Mörder gefundenen Gegenstände in Verwahrung genommen hat, verweigert jede Mitteilung über die bei dem Mörder vorgefundenen Briefe. In den jungsozialistischen Kreisen soll ein Attentat auf den Jaren vorgeschlagen worden sein, doch nicht die erforderliche Zustimmung der Genossen gefunden haben. Seiner Wirtin hatte der Mörder erzählt, daß er Jungsozialist sei und anarchistischen Anschauungen huldige.

Kriegsrumstimmung in Athen.

London, 29. Juni. In der griechischen Hauptstadt, nimmt die Kriegsrumstimmung an Stärke zu. Nicht nur der unteren Schichten der Bevölkerung hat sich eine wilde Begeisterung für einen Krieg mit der Türkei bemächtigt, auch die besonnenen gebildeten Elemente verhielten sich nicht mehr der Auffassung, daß sich die kretische Frage nur mit dem Waffen wird entscheiden lassen. Die Grenzgarationen werden verstärkt, doch haben ihre Kommandanten strikten Befehl erhalten, jede Aggressivität zu vermeiden. Mehrere Führer der großgriechischen Bewegung sind aus Athen verschwunden. Man nimmt an, daß sie sich nach Areta begeben haben.

kleine Tagesnachrichten.

— Russischer Protest gegen antiziaristische Rundgebungen. Die Blätter veröffentlichen einen heftigen Protest des in London weilenden Dumaspräsidenten Chomiatoff gegen das Manifest der Arbeiterpartei, betreffend den Jarenbesuch. Er richtet sich namentlich dagegen, daß die Duma-deputation gegen den Jaren ausgespielt wird.

— Abrechnung des Jarenbesuchs. Der Sei-

pekte. Er wird aber auch im Bekantentreise Umschau halten und fragen.

Freilich sind die Empfehlungen von Bekannten und Verwandten auch mit Vorsicht zu genießen. Es gibt Leute, die von allem entzünd und begeistert sind, und es gibt noch mehr andere, denen nichts gefällt, die es überall entzünd finden, und es will nichts bewegen, wenn irgendeine, wozüglich nur eingekleidete Kranke sagt: „Mir hat Rittingen garnicht gut getan“!

Vielleicht hat sie in Rittingen nicht regereht die Kur innegehalten, daß Diätfehler gemacht oder hat es dort nicht solange ausgehalten, wie es zur Kur unbedingt nötig ist. Vielleicht hat sie auch, weil sie gerne nach Rittingen wollte, sich ein anderes Leben nur eingedacht, als sie in Wirklichkeit sein wollte.

Natürlich spielt auch die finanzielle Frage — auch vom hygienischen Standpunkt aus — eine große Rolle. Wer im Kurort zu viel ausgeben muß, das ein erheblicher Teil seines Jahreseinkommens daraufgeht und wer in Sorgen dort herumgeht, und sich womöglich nicht satt zu essen gönnt, wird keine Erholung genießen.

Doch kann gesagt werden, daß in allen großen Badeorten, in die besuchten Kurorten, — abgesehen von einzelnen vornehmen Weltbädern, — meist für den Windermittelten eben so gesorgt ist, wie für die Reichen. Wo viel Verkehr ist, ist auch das Angebot größer. Man kann in Wiesbaden mit verhältnismäßig weit geringeren Summen auskommen, als in feinen, von der vornehmen Welt bevorzugten Sommerfrischen, wie beispielsweise Schierke im Harz, weil hier die Konkurrenz auf wenige vornehme Hotels und Pensionen beschränkt ist, während in großen Kurorten vornehme Hotels neben einfachen Pensionen bestehen.

Im allgemeinen kann alle die Frage: „Wohin soll ich reisen?“ beantwortet werden. Ist man wirklich krank, will man eine bestimmte, schwere Krankheit los werden, so kann

per Coburg, der an Bord des von einem russischen Kriegsschiff in den Schären beschlossenen englischen Hilfsdampfers „Woodburne“ verunndet wurde, Lehnte die Annahme der ihm vom Zaren geschenkten 200 Rubel ab.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 30. Juni.

Gedächtnisfeier

für den

Reichs- u. Landtagsabgeordneten Carl Schmidt.

In würdiger Weise beging gestern in den Kaiserpalästen der Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreis die Trauerfeier für den verstorbenen Vorsitzenden, den Reichs- und Landtagsabgeordneten Herrn Carl Schmidt. Die Angehörigen des Verstorbenen, ferner Oberbürgermeister Dr. Rine, Landtagsabgeordneter Dr. Reil, sowie viele Freunde des Dahingefahrenen und Mitglieder des Liberalen Vereins hatten sich eingefunden. Mit dem gesamten Vereinsvorstande war Herr Reichstagsabgeordneter Rektor Sommer erschienen. Den Vorsitz führte der stellvertretende Vorsitzende Herr Rechtsanwaltschaft Herzfeld. Zu dem schönen Verlauf der Feier trugen Herr A. Hoffmann durch Harmonievorträge und die Männer-Viedertafel unter Leitung des Herrn Kongertmeisters Knoth durch stimmungsvolle Gesänge bei. In einem Palmenbarrackte das umfoste Bild des Verstorbenen.

Ein Harmonievorpiel eröffnete die Veranstaltung. Sodann hielt Herr Rechtsanwaltschaft Herzfeld eine Begrüßungsansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

Am Auehah des Laten steigt es still zu sein. Wenn auch milds Stürme über das Gese flürmen, wenn auch der Orkan des Lebens darüber hinwegfegt — der Lotz liegt ruhig und friedlich. Sanft und friedlich — wenn auch des Lebens ewiger Kampf droht tot. Und so ein Ort ist der rechte Platz für einen Mann, der hoch über der Menge wandelte und für ihr Wohl und Wehe waltete. Dort sollen keine Blumen, vergänglichs Kinder der Flora, gepflanzt werden, sondern ein Stamm, ein Baum, der wurzelt und Früchte trägt, dessen Wipfel sich hoch oben ausbreitet, wie der Bild des Mannes, dem er geweiht. In solcher Stätte sollen sich alle zusammenfinden, die seine Freunde waren, und dann vereint hinausziehen, hinaus in den Kampf, weg von der Stelle des toten Freundes. Und wenn wir seine Fahne hochhalten, die Fahne, zu der er geworden, für die er gekämpft hatte, so handeln wir ehrenhaft in seinem Sinne und ehren damit am besten den Toten, Carl Schmidt.

In ergreifender Weise sang die Männer-Viedertafel den Chor „Nur in des Jarens heilig erster Kette“, dem „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ auf dem Harmonium folgte. Mächtig und durchdringend erklangen die Stimmen für die Worte: „Das treue deutsche Herz“, worauf Herr Reichstagsabgeordneter Rektor Sommer die Gedächtnisrede begann:

Es tritt nicht, wer das Leben gibt; Fort lebt er ewig im Geschehen ...

Dieses Dichterwort sei in erster Stunde zur Erinnerung an den treuen, hingegangenen Freund. Kein Großer war er, kein Geistesfürst oder Herrscher, kein Künstler, der Muten bannte, kein Waffenheld, der mit scharfer Schwerte seine Taten in das Buch des Lebens richte — nur ein Bürger war er, aber ein besserer Bürger! Schlicht und einfach wie sein Wesen, ist sein ganzer Lebenslauf. Nüchtern fast alltätig muten die Daten seines Lebens an. Nie strebte er nach Dekorativem, nie wollte er glänzen oder scheinen, aber darum galt er bei Lebenszeiten, darum wirkte sein Leben in uns, mit uns und für uns.

Carl Schmidt war einer, der vom Adel innerer Freiheit befreit, seiner Persönlichkeit Bestimmung und Bestimmtheit verliehen konnte. Unter der hroffren Fülle borg sich eine christliche, feste Seele. Der höchste Zeitpunkt seines Erlebens war die Wohlthat des Vaters. Diesen Gemeinbarrackte hat er aus seinem Vaterhaus das ihm Willege und Bache bieten sollte, aus dem vorbildlichen Leben seines Vaters erhalten und früh sollte er in sich die Berufung für gemeinnützige Wirken und betätigte sich am öffentlichen Leben. Mit warmen Herzen begriff er seine Umwelt und handelte nach dem edlen Römerwort: „Berleke niemand, hilf allen, soweit du kannst.“

Wald hatte er hohes Ansehen unter seinen Mitbürgern erreicht, die seinen Rath und seinen Beistand nicht mehr missen

man nicht genug erwägen, nicht genug fragen, den Arzt nicht genug auf alle möglichen Einzelheiten aufmerksam machen.

Ist man nicht eigentlich krank, klagt man nur über dieses und jenes, oder die Nerven oder über den Magen, oder Reußen oder Verdauungsbeschwerden, so kann man hingehen, wohin man will und wo die Bedingungen einer wirksamen Erholung geschaffen sind.

Das ist zum Beispiel nicht der Fall in einem ganz abgelegenen Orte, wo die Verpflegungsverhältnisse schlechter sind und der an Umwechslung in der Küche gemöhnliche Wagen Wägen hindurch ein und dieselbe Pflichtenart genießen muß. Das ist auch nicht der Fall, wo der an Unterhaltung und Umwechslung Gemüths gar keine Verwendung genügt. Mit kleinen Kindern zumal soll man nicht in solche Abgeschiedenheit reisen, wo kein Arzt ist und wo leichte Erkränkungen, ehe der Arzt herbeigerufen ist, ausarten können. Mit kleinen Kindern soll man ferner nicht in die scharfe Luft an der Nordsee, nicht in die dünne Luft einer mehr als 1400 Meter über dem Meerespiegel befindlichen Seebühne reisen, was auch für Herzkrante gilt. Wirklich Nervenleiden lieber wahrdeite Orte aufsuchen, als Seebäder, besonders Orte in der Nähe von Büchsenwärdern.

Sind Wälder in der Nähe, so kann man sich auch aus verkehrsreichen Kurorten leicht in die Stille und Einsamkeit zurückziehen. Der Erholung sucht, vermeide das Herumreisen; er sehe sich an einem Orte fest und mache von dort aus, je nachdem das Wetter und sein Wohlbehalten es gestattet, Ausflüge.

Das Herumziehen von Ort zu Ort, selbst mit Unterbrechungen von einigen Tagen, wie es viele Schweiz- und Tirolerleude machen, ist keine Erholung, sondern eine Strapaze. Und wenn man auch anscheinend erfrischt, — richtigst angereizt von den neuen Eindrücken, — beimkehr, der Körper hat nichts davon, das geht sich nur zu bald.

wollen. Er war kein Redner, aber was er sprach, das war der Ausdruck seines Innenlebens. Im kritischen Moment läßt sich jedoch seine Junge, wie es seine Mitbürger und politischen Freunde oft erfahren haben. Niemand ließ er das freie Recht des Bürgers angreifen; in solchen Augenblicken erschien er glänzend auf dem Plan und rühte nicht eher, ehe er sein Ziel erreicht hatte. Bald war er wieder Mittelpunkt der Stadt und der Umgebung und arbeitete mit jenen vereint, die das Kulturverden des Volkes, die Gleichberechtigung aller vor dem Gesetz, mit einem Worte für die harmonische Aus- und Durchbildung unseres Volkes sorgen und arbeiten. So war Karl Schmidt der berufene Bannerträger des Liberalismus im Landtag und im Reichstag. Friedlich ruht nun die Asche des höchsten und doch so bescheidenen Bürgers, und auch für ihn gilt das Dichterwort: „Er war unser...“ Doch nein: er ist unser und er soll es bleiben! Im Dienste des Vaterlandes und des Volkes wurde er vom Tode gelöst. Der Bannerträger ist gefallen, aber das Banner muß hoch gehalten werden. So müssen wir alle bei der nächsten Wahl mitarbeiten, daß das Banner nicht in andere Hände komme. Dadurch wird dem verstorbenen Führer das beste Gedenken gewahrt.

Die herzlichen Worte des Redners hatten tiefen Eindruck auf alle Anwesende gemacht. Ein Choral durchdrang die ersehnteste Halle und der Männerchor „Wie könnt' ich dein vergessen“ erweckte in aller Herzen wehmütige Erinnerung an den bewährten Mitbürger und treuen Volksmann.

Hansa-Bund.

Die Bildung von Lokalkomitees des Hansa-Bundes befindet sich im ganzen Reich in fortgeschrittener Entwicklung. Aus allen Kreisen von Gewerbe, Handel und Industrie mehren sich täglich die Beitrittsanmeldungen neuer Mitglieder. Fast alle deutschen Handels- und Gewerbetkammern haben sich an die Spitze der lokalen Organisation des Bundes gestellt. So haben sich neuerdings Komitees gebildet in Wuppertal, Bonn, Elberfeld, Frankfurt a. D., Hanau. In vielen Orten werden auch bereits Vorbereitungen zur Komiteebildung getroffen. In Frankfurt a. M. hat der Jungmännerversammlung einstimmig beschlossen, in den Innungen und gewerblichen Körperschaften darauf hinzuwirken, daß sich sämtliche Handwerker und Gewerbetreibenden dem Hansabund anschließen.

Eine Reihe großer wirtschaftlicher Organisationen hat bereits ihre grundsätzliche Zustimmung mit den Aufgaben und Zielen des Hansa-Bundes durch ihren Beitritt erklärt, so der Verein Deutscher Zeitungsverleger E. V. in Hannover, der Verband Deutscher Exporteure, Hamburg, der Zentralvorstand von Vereinen Deutscher Holzinteressenten Düsseldorf, Verband Deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, Hamburg u. v. a.

So lie wird sicherlich nicht zurückbleiben wollen; auch hier wird hoffentlich bald eine solche Organisation ins Leben treten, die zu unterstützen, im wohlverstandenen Interesse aller schaffenden Stände liegt.

Vom Lauchstedter Theaterverein

wird uns geschrieben, daß die mehrfach verbreitete Nachricht, der Verein wolle nur Goethe'sche Stücke aufzuführen, durchaus unrichtig ist, wie schon ein Blick in den vor Wochen veröffentlichten Aufruf zur Gründung des Vereins sagt.

Ferner ist es auch irrtümlich, wenn man glaubt, daß der Lauchstedter Theaterverein der Besitzer des Lauchstedter Theaters ist. Dies gehört der Provinz, die es dem Verein in diesem Jahre für vier Tage zur Verfügung gestellt hat. An eine längere Aufführungszeit, wie sie jetzt mehrfach gemüßigt ist, kann der Verein nicht denken. Uebrigens wird schon Ende Juli eine Sitzung des Verwaltungsrates des Vereins stattfinden, die sich auch mit dem Spielplan 1910 beschäftigen wird.

Schwurgericht.

In der am 5. Juli beginnenden Sitzungsperiode des Schwurgerichts zu Halle kommen folgende Sachen zur Verhandlung:

am 5. Juli vormittags 9¼ Uhr gegen den Ledemeyer *Ed. W. Billig* 3 Bel. aus Halle wegen Verbrechen im Amte nach §§ 250, 251, 359 Strafgesetzbuch;

am 6. Juli vormittags 9¼ Uhr gegen den Invaliden *Friedrich Niemann* aus Halle wegen Mordverbrechen.

Vorausichtlich wird auch noch am 7. Juli gegen *Madislaus Koralewski* und drei Genossen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg verhandelt.

Reiseverkehr.

Mit Rücksicht auf den zu Beginn der Sommerferien und aus Anlaß der Abfassung von Ferienbesonderheiten zu erwartenden stärkeren Reiseverkehr wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Lösung von Fahrkarten und die Abfertigung von Reisegepäck schon am Tag vor Eintritt der betreffenden Reise bewirkt werden kann. Es empfiehlt sich, davon den ausgiebigen Gebrauch zu machen, damit ein außerordentlicher Andrang an den Fahrkartenschaltern und Gepäckannahmestellen nach Möglichkeit vermieden wird.

Das zur Abfertigung für die Sommerferien bestimmte Reisegepäck, einschließlic der ununterbrochen einjährigen Zweier, muß mit dem Namen des Besitzers und des Reisezweckes in deutlicher und dauerhafter Weise versehen sein. Nicht derartig gekennzeichnetes Gepäck wird zurückgewiesen. Es empfiehlt sich aber auch, Gepäckstücke, die mit anderen Zügen befördert werden sollen, mit einer genauen Adresse zu versehen, damit nicht unliebsame Verwechslungen eintreten.

Bemerkenswert ist noch, daß die Geltungsdauer der Fahrkarten, soweit ihnen eine andere Geltungsdauer nicht aufgedruckt ist, bis 7 Tage beträgt. Als erster Tag der Geltungsdauer gilt der Tag, mit dessen Datum die Fahrkarte abgehempelt ist. Die Reise kann an einem beliebigen Tage innerhalb der Geltungsdauer angetreten werden, muß aber spätestens um Mitternacht des letzten Geltungstages beendet sein.

Godesnes Meisterjubiläum.

Herr *Edward Leißner*, Zimmermeister in Gröbers, feiert heute in voller Herrlichkeit und geistiger Frische auf eine 50jährige Wirkksamkeit als Zimmermeister zurück.

Es ist dem Jubilar, einem ehemaligen Schüler der halle'schen Gewerbeschule, gelungen, sich durch eigene Kraft zu einer geachteten Stellung und Wohlstand emporzuarbeiten. Eine große Anzahl von tüchtigen Handwerkern, die sich zum großen Teile in selbständiger Stellung befinden, ist aus seiner Schule hervorgegangen. Von dem guten Verhältnis, welches zwischen Meister und Gesellen allseitig bestanden hat, und noch besteht, zeugt der Umstand, daß beispielsweise Hr. Sellen aus Gröbers 45 Jahre, Postler A. Nidlich 35 Jahre, Franz Sellen 22 Jahre, W. Nidlich 19 Jahre sich ununterbrochen bei dem Jubilar in Arbeit befinden.

Wer da weiß, was es bei einer Lage zwischen zwei Großstädten mit ihren verlockenden Können bedeutet, seine Leute dauernd zu halten, wird erstens sein, derartige Zustände registrieren zu können.

Seit 26 Jahren wirkt Herr L. als Abfertigungs-Kommissar bei der Magdeburger Land-Feuer-Societät und erfreut sich der Wertschätzung seiner Gesellschaft. In verschiedenen wichtigen Gemeindeämtern, welche der Jubilar zurzeit noch bekleidet, hat er auch das Wohl seiner Heimatgemeinde stets uneigennützig fördern helfen.

Berzollung von Katalogen, Preislisten und anderen Reklamendruckfachen.

Bislang herrscht die irrtümliche Voraussetzung, Kataloge und andere Reklamendruckfachen seien in allen Ländern zollfrei. Diese Annahme trifft für zahlreiche Länder nicht zu, für andere ist sie nur unter gewissen Einschränkungen richtig. Die Nichtbeachtung der bestehenden Zoll- und postalischen Vorschriften kann beim Versand von Reklamendruckfachen zu den unliebsamsten Weiterungen führen. Das Verkehrsamt der Berliner Handelskammer hat deshalb die auf die Berzollung von Katalogen, Preislisten und anderen Reklamemitteln bezüglichen Vorschriften gesammelt und in einem zunächst zum Dienstgebrauch bestimmten Heftchen übersichtlich dargestellt. Da die Uebersicht geeignet sein dürfte, denjenigen Firmen, die Kataloge u. m. nach dem Auslande versenden wollen, einige nützliche Winke zu geben, wird sie den Interessenten unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Das Heft kann gegen Einlegung des Portos von 5 Pf. vom Verkehrsamt der Handelskammer zu Berlin N.W. 7, Dorotheenstraße 7/8, bezogen werden.

Der Provinzialverein ehemaliger Jäger und Schützen

hielt Sonntag und Montag in Leipzig sein Jahresfest ab. In der Versammlung im Zoologischen Garten, in der Herr *Richard Wilmann* Halle den Vorsitz führte, wurde u. a. der Jahresbericht gegeben. Danach hat die Vätergattung einen Vermögensbestand von 12 021 Mk., die Vereinskasse schließt mit 6433 Mk. Einnahmen (2820 Beiträgen) und 3908 Mk. Ausgaben (690 Mk. Abschluß, 700 Mk. Eisenbahn-Einstellung), also 2525 Mk. Bestand. Fünf Mitglieder, die dem Verein seit 1884 angehören, darunter der Hauptmann z. D. von *Löfke* in Naumburg, erhielten das silberne Vereinszeichen.

Eine Anordnung des Vereins wird das Jägerbataillon Nr. 4 am 1. Oktober bei seinem Wiederzuge in Naumburg begrüßen. Das nächstjährige Vereinsfest soll in Naumburg abgehalten werden. Ein stattlicher Festzug nach Sanssouci folgte der Versammlung.

Leichenandlungen.

Die Leiche des bei einer Radpartie mit seiner Braut verunglückten Kaufmanns *Noer* wurde gestern aus der witten Saale an der Talstraße gelandet.

Ueber eine weitere Bergung einer Leiche wird uns berichtet: Am Sonntagabend gegen 6 Uhr wurde an der Steinmühle eine weibliche Leiche auf der Saale treibend bemerkt und geborgen. Die herbeigerufenen Polizei ordnete sofort die Ueberführung der Leiche in die Leichenhalle an. Die Leiche, die mit schwarzleibener Wäsche, schwarzem Kopf, schwarzen Schuhen mit Lackputz bekleidet war, ist bisher unbekannt. Vermutlich hat sie schon längere Zeit im Wasser gelegen.

Sommerfest der Reichsfechtclubs auf der Feinzig. Der Reichswaisenhauseverein und der hiesige Verbandspräsident der Reichsfechtclubs haben auf Freitag zum Sommerfest nach der fechtclubmässigen Fechtung ein. Das Fest findet zum Besten der Errichtung eines Reichswaisenhauses in Halle statt. Ihre Mitwirkung hat die „Halle'sche Wiedertafel“ zugesagt, während den musikalischen Teil Herr *Obermusikmeister Wiegert* mit der Kapelle der 36er Freundlichkeit übernommen hat. Es ist ein außerordentlich reichhaltiges Programm aufgestellt, das jedem treffliche Unterhaltung gewährt. Abends wird sich die Festgesellschaft zu einer Saalfahrt auf fechtclub beleuchteten Booten vereinigen, und während die Boote trommelförmig gleiten, werden die Gebrüder Pfeiffer ein Brillantfeuerwerk abbrennen, das sich dem Besten, was auf diesem Gebiete hier bisher geboten wurde, würdig an die Seite reiht.

Der Verein ehm. Annaberger hielt vergangenden Sonntag in einem Beiseitensitzung dieses Jahres Sommerfesten ab. So ziemlich alle Kameraden mit ihren Familien hatten sich dazu eingeladen. In der langen Kaffeetafel herrschte bald ungewohnter Fröhlichkeit. Der hiesigen Punkt erreichte sie, als der Vorsitzende, *Kon. König*, Giechsdorfer, Koffis, die Kinder aufordnete, ihm in den Wald zu folgen, um allerlei Spiele zu treiben. Das war etwas für die Kleinen, die den „Bergnigungsrat“ und seine große Rufe schon lange schmerzlich betrachtet hatten. Um 8 Uhr erfolgte der Abmarsch über die Brandberge, Eröllwitzer Brücke und weiter nach der Stadt. — Ehemalige Annaberger werden zum Anschluß an den Verein aufgefordert. Auskunft erteilt jederzeit der Schriftführer Herr *Quenzel*, Vitoriaplatz 1.

Sittlichkeitsvergehen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag beging der Maurer *Koch* ein Sittlichkeitsvergehen gegen ein junges Mädchen, das hier auf Besuch weilte. *Koch* wurde jetzt verhaftet.

Provinzial-Nachrichten.

Wiener Jäger vor der Weimarer Fürstengruft.

Aus Weimar wird der „W. Z. a. M.“ unter dem 29. d. Mts. telegraphiert:

Der Wiener Männergesangsverein ist hier heute vormittag auf der letzten Station seiner kurzen Thä-

ringer Sängerschaft angekommen. Der Aufenthalt in Weimar bildet den wichtigsten Programmpunkt des Ausflugs: die Subidigung der Fürstengruft. Der Männergesangsverein mit seinen beiden Chören *Kremler* und *Heuberger* an der Spitze begab sich um 11 Uhr vormittags unter Führung seines Obmannes *D. R. v. K. v. K.* zur Fürstengruft, vor welcher der Wiener Hofkapellmeister *Georg Reimer* s folgendes für diese Gelegenheit von *Max Kreiherrn von Berger* gedichteten Prolog mit großer Wirkung sprach:

Gleichwie zu der Grabeshölle Der Apoll und Befener Fromme Pilger zieht nach Rom, So wir an dieser Stelle, Deutsche Säger, deutsche Männer Aus der Stadt am Donaustram. Und unsfähr mit uns ziehen Von der Heimat's Berge Fuß *Magaris*, *Schuberts* Melodien Und *Beethovens* Brudergruß.

Heißer Grund ist diese Erde, Die wir sehen Fufes treten, Wo das Schöpferwort „Es werde“ Durch die Seele der Propheten Wie ein Sturm daungeraucht, Und wir wagen kaum zu beten, Von Unsterblichen umflucht.

Hohe, weltentrierte Geister, Deutscher Dichtung besetzte Kestler: Stimmt auch eure Muse nur Hier im Namen Schloßberge, Deucht in uns doch die Spur Eurer großgeleiteten Lage.

Sonst der Zeiten nur des Ruhms Grünen eure Lorbeerkrone, Sinnbild böser's Kallertums, Ueberall, wo Deutsche wohnen. Blut und Eisen mochte trennen Was im tiefsten Wesen gleich. Aber freie Geister kennen Keine künstlich ir'dischen Schranken, Und im Weill der Gedanken Sind wir doch ein Volk und Reich!

Hohe Töne, süße Pieder, Deutsche Herzen, treue Boten, In die offenen Arme schmecht, Und gelassen Fufes strecht, In die Grabesstätte nieder; Räubet den erlauchten Toten, Daß ihr Werk unsterblich lecht!

Wiener nehmen heute als Gäste der Armbrustschützen ein gemeinschaftliches Mahl nach einer einflüchtigen öffentlichen Produktion und verlassen um 3 Uhr nachmittags Weimar wieder, um die Rückreise nach Wien anzutreten.

Von Gespielen erschlagen.

(!) **Preußlich**, 29. Juni. Eine Schlägerei zwischen Schulknaben, die den Tod eines der Beteiligten zur Folge hatte, hat sich am Sonntag gegen Mittag am sogenannten *Altenberge* hier zutragen.

Mehrere Schulknaben von hier, die einem die Schmeine am genannten Orte hütenden Knaben Gesellschaft leisten wollten, gerieten in Streit, in dessen Verlaufe der 12jährige Knabe *Max Schröder* den 14jährigen Schulknaben *Otto Koch* von hier mit dem starken Ende eines Peitschenfisches über den Kopf schlug. *Koch* hat nach seinem Nachhausekommen noch einige Wege besorgt und sich gegen 4 Uhr zu Bett legen müssen. Es erfolgte Erbrechen und in der Nacht gegen 4 Uhr der Tod.

Nach ärztlicher Aussage ist die Schädelleiste des Knaben eingeschlagen und durch Eindringen von Blut in das Gehirn der Tod eingetreten.

Ein Opfer der Schlingpflanzen.

!! **Notteberode**, 28. Juni. Am Sonntag nachmittag erregte sich hier ein betrübender Unglücksfall. Eine Anzahl Knaben war nach dem Teiche gewandert, um zu baden. Der ca. 14jährige Sohn des Malers *Worch*, ein vortrefflicher Schwimmer, war zwischen dem Ufer und der sogenannten „Insel“ das höchst gefährliche Schlingkraut geraten, hatte sich verschlungen und ertrank. Der zur Rettung eilende Knabe *Größe* konnte dem um Hilfe Rufenden keinen Beistand leisten. Als zwei Männer schnell im Rahne an die Unglücksfälle trafen, konnten sie den fast kentricht im Wasser liegenden Knaben nur noch als Leiche zurückbringen.

Todessturz vom Schornstein.

Nordhausen, 29. Juni. Der Schornsteinmauer *Theodor Kannengießer* aus Hannover war von einem hiesigen Bauunternehmer mit einer größeren Schornsteinreparatur auf der Gasanstalt beauftragt worden. Beim Herunterlassen eines schweren eisernen Ringes verlor sich der Maurer in dem Seile und stürzte von dem 20 Meter hohen Schornstein in die Tiefe, wobei die Sicherheitsleine röh. Er fiel mit dem Kopfe auf ein Pappdach und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er kurz darauf im Krankenhaus verstarb. Eine Frau und 8 Kinder beweinen den Tod des Ernährers.

Wiederherstellung des Wendelstein.

Hohleben, 28. Juni. Der hiesige Wendelstein-Verein beabsichtigt in einigen Wochen eine größere Verarmung auf dem Wendelstein abzuhaken. Professor *Bodo Eshardt*, der allbekannte Burgen-Erneuerer, interessiert sich sehr lebhaft für die Erhaltung des alten Wendelstein und hat sein Ergehen gelegentlich der geplanten Verarmung zugesagt, um dort einen Vortrag zu halten.

Der Wendelstein-Verein will keine völlige Renooierung anstreben, sondern nur eine Wiederherstellung einiger besonders wertvoller Teile und eine Befestigung der ungesunden Einbauten, die das Gesamtbild in arger Weise verunstalten.

* **Leiz**, 28. Juni. (Ein Veteran von *Custoza*) ist bei der Wendelsteinstraße wohnende Herr *Josif Urban*, der die Schlacht als damaliger österreichischer Unteran im

Infanterieregiment Graf Degenfeld Nr. 86 mitmacht. Bei
Luzern ist bekanntlich am 24. Juni 1866 Erzbischof
Ulrecht die Italiener unter Camarosa. Jetzt ist Herr
Urban Breufe.

8. Juli, 28. Juni. (Deutsche Bezeichnungen.)
Die Kreisinspektion ist beauftragt mit Bekanntmachung des Haupt-
manns Landwirth, eine Eingabe an den Oberpräsidenten zu
richten, die die Gewährung von guten deutschen Be-
zeichnungen in statt der alten fremdsprachigen Namen und
Titel in der Kirche befristet.

Großherzogthum, 29. Juni. (Die hiesige Zuder-
fabrik) hat für dieses Jahr die Kaufrufen mit 1 Mt. pro
Zentner abgeschlossen. Infolge des Regens stehen die Rüben-
felder dürrig gut.

— Rogleben, 29. Juni. (Der hiesige Wendel-
stein-Berein) beschäftigt in einigen Wochen eine
größere Verlammlung auf dem Wendelstein abzuhalten.
Professor Bobo Ehardt, der altbekannte Burgen-Erneuerer,
interessirt sich sehr lebhaft für die Erhaltung des alten
Wendelstein und hat sein Erscheinen gelegentlich der ge-
planten Verlammlung zugesagt, um dort einen Vortrag zu
halten. Der Wendelstein-Berein will keine völlige Renovi-
rung antreiben, sondern nur eine Wiederherstellung
einiger besonders werthvoller Theile und eine Befestigung der
unfähigen Einbauten, die das Gesteinbild in arger Weise
verunstalten.

□ Osterfeld, 27. Juni. (Wagennußfall.) Gestern
vormittag verunglückte der Handelsmann Robert Tille von
hier mit seiner Frau in der Nähe von Döbrowitz dadurch, daß
das Pferd seines Wagens durchging. Herr und Frau Tille
wurden aus dem Wagen geschleudert und erlitten beide
schwere Armbrüche.

□ Artern, 29. Juni. (Kettawechsel.) Der Rektor
Bösel tritt nunmehr mit Ende dieses Monats in den Ruhe-
stand. Als sein Nachfolger ist von der Kgl. Regierung der
Rektor Sale aus Würzburg in Aussicht genommen. Weiter
ist der Mittelschullehrer Herrmann von hier als Rektor nach
Rogleben berufen worden und wird dieser sein Amt dort
am 1. Oktober antreten.

□ Erfurt, 28. Juni. (Ballontanz.) Unter ungeheurer
Anziehung — es mögen wohl 10 000 Menschen gewesen sein, fand
gestern Abend die Tante des Ballons der Section Erfurt im Säch-
sisch-Thüringischen Verein für Luftschiffahrt statt. Zur Eröffnung
des Laufes hielt der erste Vorsitzende der Section Erfurt, Ober-
ingenieur Heime, eine Ansprache, in der er die Bedeutung der
Luftschifferei gedachte und sie in wissenschaftlicher, strategischer und
sportlicher Beziehung würdigte.

Oberleutnant Niemann vom Feldartillerieregiment Nr. 55
übernahm den Ballon, indem er dem Wünsche Ausdruck gab, daß
der Ballon viele erfolgreiche Fahrten machen möge. Dann trat
die Tochter des Oberbürgermeisters Dr. Schmidt an den Ballon,
um den eigentlichen Lauf zu vollziehen. Später erob sich für
praktische Rath unter vielen Anwesenden, „Gut ab!“ rufen.
In der Gondel befanden sich Oberleutnant Niemann als
Führer, ferner Oberingenieur Heime, Regierungsassistent
Oberleutnant Beller vom Infanterieregiment Nr. 71. Die
Inbesitzer der Menge hörten aber plötzlich auf, als nach wenigen
Sekunden — der Ballon war in einer Höhe von vielleicht
150 Metern ungefähr 800 Meter vom Aufstiegsort entfernt — das
Landungsseil aus dem Netz gefallen wurde. Im selben Augenblick
begann der Ballon auch schon langsam zu fallen. Sofort ertönte
die Soldaten nach, um bei der Landung beistehen zu sein. Die Ur-
sache der Zwischenlandung bestand darin, daß beim Aufstieg die
Öffnung des Fülllanfages nicht gelungen war. Die Öffnung des
Fülllanfages ist eine der ersten Bedingungen für die Ballonfahrt,
weil sie das Schuttmittel gegen ein Platzen des Ballons infolge
Gasausscheidung ist. Die Landung vollzog sich mit imponirender
Ruhe und Ordnung. Der Ballon, der auf seinem Verweilen
niedergegangen war, wurde am Landungsseil nach dem Aufstiegsort
zurückgeführt, wobei eine kleine Nachfüllung vorgenommen
wurde. Oberleutnant Niemann hatte nämlich zur Zwischenlandung
das Ventil geschlossen, weil 300 bis 400 Kubikmeter Gas
ausgetreten waren. Um 1/2 Uhr, bei Abenddämmerung und
sehr günstiger Windstille, erhob sich „Erfurt“ wieder. Ent-
setzt stieg der Ballon in die Höhe, um dann plötzlich wieder
zu stehen. Allmählich trieb er aber nordwärts, er wurde kleiner
und kleiner, man sah nur noch einige Male in der Gondel eine
elektrische Lampe aufblitzen, dann verschwand er in den grauen
Schleieren des nächtlichen Himmels.

□ Meingartenleben, 29. Juni. (Diebstahl.) Den
Gutsbesitzer Men wurden nur einigen Tagen, aus einem
Schranke 1100 Mark in Papiergeld gestohlen. Zuerst lenkte
sich der Verdacht auf bei ihm beschäftigte Aufsehender.
Später kam man indes durch außerordentliche Aufwendungen
auf die Spur des Diebes. Die Mutter eines Dienstmädchens
des Bestohlenen hatte nämlich den Diebstahl des Papier-
geldes begangen und kurz vor noch weitere 200 Mark in
Kurant bei Men gestohlen. Eine Hausjuchung bei der Ver-
dächtigen förderte 900 Mark, in Füllsappen eingewickelt,
aus. Die Diebin wurde nach Kalbe a. S. ins Unter-
suchungsgefängnis gebracht.

— Wittenleben, 28. Juni. (Seinen Verlehn-
gen erlag) im hiesigen städtischen Krankenhaus der Sohn
des Schulzen Traue aus dem Nachbarort Arndt, der, wie
gemeldet, durch einen Schuß schwer verletzt worden war. Es
liegt ein Unglücksfall vor.

□ Thallwitz, 29. Juni. (Neue Münzpfunde.)
Hier wurde ein großer Münzpfund gemacht. Die Münzen
find logenante Prager Groschen aus der Zeit des Königs
Johann von Böhmen (1310 bis 1346). Leider sind alle Gold-
stücke hart beschliffen.

Allgemeine Bauartifel-Ausstellung in Leipzig.
Der überaus starke Besuch der in Leipzig auf dem Messplatz bis
11. Juli stattfindenden Allgemeinen Bauartifel-Ausstellung am
Sonntage bewies aus treffend, daß diejenige, die Gelegenheit
zur Besichtigung bereits fanden, für die Ausstellung die wirksamste
Propaganda machen.

Besuchte schon am Sonntag vorher, an dem die Besucherzahl
auf 20 000 Personen geschätzt wurde, ein recht lebhaftes Treiben,
so hatte sich dieses am letzten Sonntage zu einem förmlichen
Drängen verhalten. So daß in der Halle ein Vordrücken oftmals
unmöglich war. Da jeder Besucher übersehen von dem Ge-
sehen, der Ausstellung immer neue Besucher zuzuführen wird,
so darf für die letzten 24 Stunden der Ausstellungsbauer zweifel-
los mit einem bedeutenden Zufluß gerechnet werden. Viele An-
meldungen von Zuschauerbänden und Vereinen liegen vor, die zum
großen Theile auf den Besuch hätten verzichten müssen, wenn eine
Verlängerung der Ausstellung nicht angängig gewesen wäre.

Noch zahlreiche Interessenten von nach und fern sind daher zu
erwarten, und sie werden, wie dies noch immer der Fall war,
angenehm berührt sein von dem vielen Neuen und Interessanten,
das die erste Bauartifel-Ausstellung bietet.

Kunst und Wissenschaft.

Richard Muther.

Der Kunsthistoriker der Breslauer Universität und
Kunstschriftsteller Professor Dr. Richard Muther ist im
50. Lebensjahre an den Folgen einer Infektion an Peps-
sische in Wölffelsgrund, wo er Seilung suchte, gestorben.
Muther war seit Hermann Grimm die einzige Individu-
alität auf den Universitäts-Lehrstühlen der Kunstgeschichte
in Deutschland. Ein Mann von großer Ansehungsgröße
und einem reichen Wissen, verstand er sich in einer Form
auszubringen, die dem herkömmlichen Professorentitel gerade
entgegengesetzt war. Man kann ihn den Feuille-
tonisten unter den Kunsthistorikern nennen,
denn hat er auch besonders durch seine Werke und popu-
lären Vorträge eine tiefe Wirkung auf den Geschmack aus-
geübt. Diese ungewohnte Leichtigkeit der Feder und der Rede
war ebenso ein Vorzug, wie es ein Nachteil der Mutherschen
Persönlichkeit, und so hat er manchem Theile lebendigkeit
fortgebracht, die sich später als Irrtum erweisen. Daß er
in seiner hohen Geistes- und Malerei ganz. Stellen
moderner Romanschreiber als eigene Bilderbeschreibung
gab, ist auch auf diese seine etwas zu phantastische Art der
wissenschaftlichen Arbeit zurückzuführen. Trotz dieser kleinen
Fehler war Muther eine aus Geniale streifende Persön-
lichkeit, deren Tod eine empfindliche Lücke im Kunstreibe
unserer Zeit zurückläßt.

Muther war geboren am 20. Februar 1860 zu Ohr-
druf, besuchte das Gymnasium zu Gotha und studierte in
Heidelberg und Leipzig. 1883 wurde er Privatdozent in
München, dann dort Konservator des Kupferstichkabinetts,
und 1885 erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor
nach Breslau.

1/4 Millionen für eine Rembrandt-Landschaft.
Rembrandts berühmtes Landschaftsbild „Die Mühle“
aus der Sowood-Sammlung wurde für 1/4 Millionen Mark
verkauft.

Die Sowood-Sammlung, die bisher dem Besitz des Mar-
quies von Sandowne angehört, wird aufgelöst. Zu ihren
herausragendsten Schätzen zählt „Die Mühle“ von Rem-
brandt, jenes berühmte Hauptbild unter den Landschaften
des Meisters. Die Mühle ist um 1650 entstanden und stellt
eine Flusslandschaft dar, an deren Ufer sich eine Art Fehlung
erhebt, hoch oben auf dem Bollwerk steht, von hellstem Licht
umflossen, die Mühle. Eine Gießkanne pilgert eben dem
Flusse zu, dessen Wasser ein Rahn durchquert. Gegenüber
dunkelt der Wald.

Dieses Rembrandtsche Bild geht nach Amerika, auch
wandert über den großen Ozean ein Porträt von van Dorn,
das um den eritaunlich hohen Preis von etwa 920 000 Mark
gekauft worden ist. Diese Preise erregen in London enorme
Sensation. Daily Telegraph deutet an, daß Rembrandts
Mühle von Generaldirektor Bode für Berlin erworben
wurde. Geheimrat Bode befindet sich allerdings seit einiger
Zeit in London, und es heißt, daß auch er interessante Käufe
für die Berliner Museen abgeschlossen hat. Gleichzeitig mit
Bode hält sich Direktor Friedländer vom Berliner Kupfer-
stichkabinett in London auf.

Luftschiffahrt.

Der „Z I“ bei Biberach.

Das Luftschiff ist immer noch auf der Wiese bei Biberach
verankert. Zu 2 Uhr gestern waren Fußwreter bestellt, um
die von Friedrichshafen herbeigekommenen Ballonstoffschäden
zum Landungsplatz zu bringen. Da inzwischen eine gewaltige
Menschenmenge nach Biberach gedrängt ist, wurden die
Wiesen im weiten Umkreis von der besten Mannes Wehr
abgesperrt. An der Behebung des Motorschadens wird eifrig
gearbeitet. Der Regen hat zurzeit aufgehört. Es ist etwas
windiges Wetter bei leicht bewölktem Himmel.

Der „Z I“ ist auf einer, jetzt zur Vermeidung größerer
Zurückschäden abgemachten Wiese inmitten einer hochgelegenen
Partie reicher Freuchtfelder niedergegangen. Die Landung
erfolgte, wie schon gemeldet, glatt, ohne jeden Zwischenfall.
Auf dem Landungsplatze ist um 1 Uhr die Compagnie des
Infanterieregiments von Weingarten durch eine Compagnie
Pioniere aus Ulm mit vier Offizieren abgelöst worden.
Auf dem Platze ist ferner ein Generalstabsoffizier anwesend.
Die Umhüllung des Luftschiffes, die vollständig durchnäht
war, ist ziemlich abgedröckelt. Einige Monteur aus der
Daimler-Fabrik in Cannstatt sind eingetroffen, um den
vermuthlichen Schaden am hinteren Motor zu beheben, sonst
ist das Luftschiff vollkommen intakt.

Die Ausbeesserungsarbeiten an der Rührvor-
richtung des Motors durch die Monteur der Daimler-
Motorengeellschaft waren gestern Abend noch nicht beendet.
Infolge des Rollenbruchs hatte das Luftschiff durch die auf-
gelegene Feuchtigkeit ganz beträchtliche Mengen von Gas
verloren.

Major Sperling will unter keinen Um-
ständen weiterfahren, bevor die Ballonfülle nicht
genügend abgezogen ist. Die Weiterfahrt des Reichs-
luftschiffes nach Metz wird aber trotzdem alsbald noch er-
folgen. Denn daß die Wehr der Ueberführung nicht fallen
gelassen ist, geht schon daraus hervor, daß die Nachfüllung
mit Gas vorgenommen wird. Sämtliche Major Sperling
mit Gas befüllt werden sollen, dann wäre der „Z I“
auch ohne Gasnachfüllung und auch nur mit einem
Motor schon längst nach Friedrichshafen zurückgeführt.

Die Landung des „Zeppelin I“ ist nach den offiziellen Tele-
grammen auch durch einen Motordefekt hervorgerufen wor-
den. Der Ballon hatte von Friedrichshafen bei Biberach 55 Kilo-
meter in etwa vier Stunden zurückgelegt, demnach etwa 13 Kilo-
meter in der Stunde Durchschnittsgeschwindigkeit erzielt. Nach den
vorliegenden Nachrichten ging die Fahrt gegen den Wind, jedoch
beweist ihr Verlauf, daß das Luftschiff der Gegenströmung mit
seinen Motoren gewachsen war. Alsdann aber ist der Motor-
defekt eingetreten, und es das Luftschiff mit nur einem Motor
etwa ein Viertel seiner Eigengewichtigkeit eingebüßt hatte, so
vermochte es wohl kaum noch gegen die Windströmung anzu-
fahren.

Man erinnert sich, schreibt der „Tag“, daß die Motoren dieses
Ballons nur je etwa 50 Pferdestärken besaßen. Bereits am 14. Juli
des vergangenen Jahres mußte die Mühle beschädigte Fernsicht
aufgehoben werden, weil der Ventilator für das Rührwerk ge-
brochen war. Damals wurde der Schaden noch in der Luft mit
Bordmitteln repariert. Alsdann erlitt am 5. August wiederum
der Motor einen Defekt, in dem ein Ausbrechen von Zähnen in
dem zum Antrieb des Rührventils bestimmten Rade eingetreten
war. Die Zwischenlandung bei Artern am Rhein war die Folge
daran. Der Schaden wurde repariert und die Fahrt fortgesetzt.

Der Scherhaken hat jedoch wiederum eine Motorpumpe — Defekt
an der Kolbenringe — ein, und wieder wurde gelandet werden.
Die Motoren wurden bekanntlich bei dem Scherhaken Tagel
gerichtet und befinden sich in dem jetzigen „Z I“. Wieder haben
sie eine Ranne erlitten, und es ist fraglich, ob der Defekt diesmal
in wenigen Stunden wieder behoben werden kann.

Die Motoren sind ja selbst bei den Automobilen noch äußerst
unzuverlässig, jedoch haben die Daimlerwerke in Cannstatt be-
wiesen, daß sie ausgezeichnete Motoren für Luftschiffe liefern
können. Die Motoren im „Z I“ besitzen je 1100 Pferdestärken
und wiegen pro Pferdstärke etwa 5 Kilogramm. Auf ganz leichte
Motoren hat Zeppelin verzichtet, weil die leichten Motoren nicht
so zuverlässig sind wie die schwereren, und weil diese auch mehr
Betriebsmaterial fordern.

Im Aeroplan über den Kanal. In der ersten Hälfte
des Monats Juli werden nach Meldungen aus Calais und
Dover drei französische Aviatiker verfliegen, mit deren Flug-
schiffen der Kanal in Marsch zu überfliegen. Der Aviatiker
Latham ist bereits in Calais eingetroffen, wo er einen Platz
mählte, um dem aus er seinen Flug unternehmen will.
Latham erklärte, sein Luftschiff sei imlande, jeder Wind-
strömung zu widerstehen, und er ist sehr überzeugt, daß sein
Flug über den Kanal gelingen wird.

Letzte Nachrichten.

Vom Reichsluftschiff.

□ Biberach, 29. Juni. (Privattelegramm.) Das
Reichsluftschiff „Zeppelin I“ lag abends 8 Uhr
noch immer auf der Landungsstelle fest verankert an
seinem Platze. Der Motordefekt ist wieder re-
pariert. Man glaubt jedoch, daß der Aufstieg vor morgen
früh nicht erfolgen wird. Das Wetter ist noch immer trübe.

Die württembergischen Aerzte und die Reichsversicherungsordnung.

Stuttgart, 29. Juni. (Privattelegramm.) Die 27. ärzt-
liche Bundesversammlung in Württemberg, die heute hier
tagte, nahm eine Erklärung an, in der sie unter Bezugnahme
auf die Beschlüsse des Bundeserztes am 27. Juni
Ausdruck gibt, daß die Regierung ihren ganzen Einfluß beim
Bundesrat geltend machen werde, um die Reichsversicherungs-
ordnung so zu gestalten, daß die freie Verzeiwahl in der
Form, wie sie in Württemberg mit wohlwollender Zustim-
mung der Regierung seit Jahren besteht, grundständig in
ganz Deutschland zugelassen werde und auch hier die Zukunft
gewährleistet bleibt.

Verhaftung einer menschlichen Besse.

H. München, 29. Juni. In Basing wurde ein Metzger
aus Brud verhaftet, der bringend verdächtig ist, den an dem
seinerzeit vermißten Kinde Maria Schmaack verübten Auf-
stand begangen zu haben. Der Verhaftete hat vor kurzem
wiederum ein kleines Mädchen an sich gelockt und in einen
Bad geführt; es gelang aber noch rechtzeitig, dieses Kind
zu retten.

Großes Schandfeuer.

Mannheim, 29. Juni. (Privattelegramm.) Ein großer
Brand brach gestern Abend gegen 9 Uhr in der Zolnerei-
fabrik von Behrard und Hoffmann auf der Rheinau aus. Die
Feuerwehr mußte sich auf die Rettung der Nachbarhäuser be-
schränken, was mit großer Mühe gelang. Die Fabrik ist
völlig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich
auf hunderttausende. Die Entstehungursache des Brandes
ist unbekannt.

Die Deutsche Bank zahlt dem Exultan seine hinterlegten Depots.

H. Konstantinopel, 29. Juni. Der stellvertretende
Direktor der Deutschen Bank, Rees, ist heute hier eingetro-
ffen. Seine Ankunft hängt mit der Ausfolgung der von
Abdul Hamid bei der Deutschen Bank hinterlegten Depots,
die sich nur auf 700 000 Pfund belaufen, zusammen. Nach
Erledigung einiger Formalitäten dürfte die Auszahlung des
Geldes in Saloniki in Gegenwart Rees und eines Zeugen
an den Exultan erfolgen.

Unschuldigen verhaftet.

H. Kreuznach, 29. Juni. Der wegen Raubmordverdachts
verhaftete Eisenbahnarbeiter Ernst Klose wurde wieder
aus der Haft entlassen, da sich seine vollständige Unschuld
herausstellte. Dagegen wurden einige andere Personen ver-
haftet, die sich durch Widersprüche in ihren Aussagen verdäch-
tig machten.

Ordensverleihung.

H. Wien, 29. Juni. Kaiser Franz Josef verlieh dem
Präsidenten Fallières das Großkreuz des Stephans-
ordens.

Erhöhung des französischen Zolltarifs.

H. Paris, 29. Juni. Die Kammer legte heute die Be-
ratung des Zolltarifs fort. Der Berichterstatter Morel
wies darauf hin, daß der französische Zolltarif gegenüber
den von Auslande, speziell Deutschland und Spanien vor-
genommenen Tarifänderungen unzureichend sei. Durch die
neuen Zolltarife der Mächte hätte Frankreich für seine Aus-
fuhr 30 Millionen Franken Steuern mehr zu zahlen. In-
folgedessen habe der Zollausfluß die Tarife erhöht auf An-
trag der Regierung, die bei den bestehenden Tarifätzen ohn-
mächtig sei, mit den übrigen Mächten zu verhandeln.

Stellung: Wilhelm Georg.
(In Vertretung: Eugen Weinstamm.)

Verantwortlich für den politischen Teil: i. B.: Eugen Brink-
mann; für „Ausland“, „Lezte Nachrichten“ u. „Sport“:
Folkow; für den total. Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht
und Handel: Eugen Weinstamm; für den Feuilleton und
Bemerkliches: Paul Schumacher; für den Vaterlandteil:
i. B.: Hermann Weidmann; Druck und Verlag von Otto
Bendel; sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umschließt 6 Seiten.
— einschließlich „Unterhaltungsblatt“.)

Main table containing stock market data, organized into columns for various sectors like 'Börse', 'Banken', 'Industrie', 'Transport', 'Immobilien', and 'Währungen'. Each entry includes a company name, a numerical value, and a small icon.